

Reisebericht Sambia

(01.- 02. November 2023)

Vom 1. bis 2. November begleitete ich den Bundespräsidenten bei seinem Staatsbesuch in die Republik Sambia. Es war der erste Besuch eines deutschen Staatsoberhauptes in diesem jungen Land im südlichen Afrika, in dem nahezu die Hälfte der Bevölkerung unter 15 Jahren alt ist.

2021 vollzog Sambia einen friedlichen, demokratischen Machtwechsel. Der Kandidat der Opposition, Hakainde Hichilema, wurde zum Präsidenten gewählt. Es war der dritte Machtwechsel seit der Unabhängigkeit des Landes von Großbritannien im Jahr 1964.

Die neue Regierung hat sich wirtschaftliche, soziale und politische Reformen zur Aufgabe gemacht. Grund hierfür sind u.a. die hohen Lebenshaltungskosten im Land, welche auch Grundnahrungsmittel betreffen. Darüber, dass Presse- und Versammlungsfreiheit als Grundrechtspfeler diese Reformarbeit begleiten müssen, konnten wir mit Vertreter*innen der Zivilgesellschaft sprechen.

Bei meinem Treffen mit der Vizepräsidentin des sambischen Parlaments und weiblichen Abgeordneten sah ich einige der beeindruckenden Frauen wieder, die ich wenige Wochen zuvor zum Thema Politische Teilhabe von Frauen in Berlin getroffen hatte. Dabei ging es diesmal nicht nur um die Rolle von Frauen in der Politik. Auch tauschten wir uns u.a. über die Kontrollfunktion des Parlaments gegenüber der Regierung und das Zusammenspiel beider Institutionen in Deutschland aus.

Im Rahmen seiner Mitgliedschaft in der Afrikanischen Union und der SADC (Southern African Development Community) setzt sich Sambia für Frieden und Stabilität in der Region ein. International hat es mehrfach entschieden den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine verurteilt.

Deutsche Unternehmen wünschen sich mehr wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Sambia. Dies unterstrichen die Vertreter*innen der mitreisenden Wirtschaftsdelegation. Verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen bleiben ein Hauptkriterium für internationale Investitionsentscheidungen. Dieser Aspekt wird eine wichtige Rolle im

Rahmen der noch in diesem Monat in Berlin stattfindenden Compact with Africa-Konferenz spielen, zu der auch Sambia eingeladen ist.

Von der Hauptstadt Lusaka ging es am zweiten Tag unseres Besuchs nach Livingstone in den Süden Sambias. Dort besichtigten wir eine Wasserentnahmestelle am Sambesi Fluss, dessen Wasserstand klimabedingt sinkt. Die Unterstützung des Wassersektors in Sambia ist ein Schwerpunkt unserer engen, jahrzehntelangen Entwicklungszusammenarbeit. Extreme Wetterereignisse, vermehrte Dürren sowie das späte Einsetzen der Regenzeit haben immer stärkere Auswirkungen, nicht zuletzt auch auf die lokale Landwirtschaft. Gleichzeitig bezieht Sambia 80% seiner Energie aus Wasserkraft. Deutschland unterstützt den Ausbau dieser erneuerbaren Energien.

Mit Vertreter*innen von Regierung und Nichtregierungsorganisationen tauschten wir uns anschließend über den Schutz von Wildtieren und Sambias bedrohter Biodiversität aus. Zusammen mit vier weiteren Staaten ist Sambia Teil des weltweit größten grenzüberschreitenden Naturschutzgebietes, der Kavango Zambezi Transfrontier Conservation Area. Teil dieses Gebietes ist u.a. der kleine Mosi-oa-Tunya-Nationalpark, Sambias am häufigsten besuchtes Naturschutzgebiet.

Dort ist es gelungen, das durch Wilderei in den 1980er Jahren nahezu ausgerottete Breitmaulnashorn wieder anzusiedeln. Nach dem Wegfall der Covid-Restriktionen verzeichnet Sambia jedoch wieder einen Anstieg an Nashorn- und Elfenbeinwilderei. Deshalb werden die Breitmaulnashörner streng von Wildhüter*innen bewacht. Deutschland fördert ein ganzheitliches System der Wildereiabwehr in der Region.

Die vielen Naturattraktionen machen den Tourismus zu einem zentralen Wirtschaftssektor in Sambia. Durch nachhaltigen Tourismus soll das fragile Ökosystem geschont und gleichzeitig der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben werden, von den Nationalparks wirtschaftlich zu profitieren. Diese Nachhaltigkeit steht unter Druck. Denn obgleich Sambia ein Land mit einem hohen Waldanteil ist, weist es aufgrund seines Bevölkerungswachstums die höchste Entwaldungsrate in Afrika auf.

Unsere Reise endete mit einer Fahrt zu den beeindruckenden Viktoriafällen im Grenzgebiet zwischen Sambia und Simbabwe. Sie sind die breitesten

Wasserfälle der Welt und bis zu 108m hoch. Seit 1989 gehören sie zum UNESCO-Weltkulturerbe. Zurecht werden sie oft als eines der sieben Weltwunder bezeichnet.